

Erfahrungsbericht Lillehammer

1) Vorbereitung:

Ich wollte eigentlich schon während meines Bachelor Studiums ins Ausland, kam aber aus verschiedenen Gründen leider nicht dazu. Daher hatte ich mir fest vorgenommen, mich während meines Master Studiums für einen Platz im europäischen Ausland zu bewerben. Da ich mich bereits im 1. Fachsemester für das 2. im Ausland beworben hatte, waren einige Fristen schon verstrichen. So blieben lediglich die drei Partnerhochschulen in Norwegen, Slowakei und Bulgarien übrig. Da ich schon immer gerne nach Skandinavien wollte, jedoch bislang noch nie dort gewesen war, fiel mir die Wahl nicht schwer. Zwar ist Bratislava die Hauptstadt von der Slowakei und somit deutlich größer als die Provinz Lillehammer in Norwegen, jedoch versprühte letzteres insbesondere aufgrund der Austragung der olympischen Winterspiele 1993 und den nahegelegenen Nationalparks mit seinen wunderschönen Bergen einen besonderen Reiz für mich.

Für die Bewerbung musste ich keinen Sprachnachweis vorlegen, lediglich ein Hochschulzeugnis und Studiennachweis genügten. Dennoch kam mir der bürokratische Aufwand langwierig vor, da man sehr viele Dokumente ausfüllen und von mehreren Beteiligten unterschreiben lassen musste. Nach einer Weile hatte ich aber auch das erfolgreich hinter mich gebracht.

Die Wohnungssuche in Lillehammer war hingegen sehr einfach, da dort praktisch jeder international Studierende sowie auch viele Norweger in einem der Studentenwohnheime unterkommt. Diese sind für deutsche Verhältnisse mit Preisen ab ca. 400 Euro recht hoch, jedoch für Norwegen völlig im Rahmen. Man konnte sich direkt auf der Homepage von der Organisation „Sinn“ für einen Platz bewerben, wobei man drei Präferenzen auswählen konnte. Ich hatte mich für das Wohnheim „Smestad“ beworben, da ich durch Online-Recherche herausgefunden hatte, dass dort die meisten Internationals hingehen. Dies liegt direkt zwischen Stadt und Hochschule, die ca. 5 km außerhalb liegt. Glücklicherweise bekam ich auch relativ schnell meinen Wunschplatz zugesichert, da ich mich so früh wie möglich beworben hatte.

Da ich eine europäische Krankenversicherungskarte besitze, waren einige Leistungen bereits von meiner deutschen Krankenkasse abgedeckt. Jedoch schloss ich noch zusätzlich eine Auslandskrankenversicherung bei Huk Coburg ab, da ansonsten nicht alle Behandlungen übernommen werden. Auf eine Unfallversicherung verzichtete ich, da mir das Risiko hierfür sehr gering erschien. Schlussendlich musste ich auch keinerlei Versicherungsleistung in Anspruch nehmen.

2) Formalitäten vor Ort:

Ein Telefonanschluss war in Smestad nicht vorhanden, jedoch reichte mein deutscher Mobilfunktarif für die Zeit dort völlig aus, da kurze Zeit vorher die Roaming-Gebühren innerhalb der EU (und auch Norwegen) weggefallen sind. Ein Internetanschluss war vorhanden und man konnte die selben Login-Daten auch an der Hochschule verwenden. Für das Euroam Netz konnte ich sogar meinen Darmstädter Account verwenden. Dieses war zwar mitunter durch die große Zahl der gleichzeitigen Nutzer störungsanfällig, jedoch war es insgesamt deutlich schneller als die durchschnittliche Internetgeschwindigkeit in ganz Deutschland. Somit war ich damit im Großen und Ganzen zufrieden.

Ein eigenes Konto in Norwegen zu eröffnen war nicht notwendig, da man so gut wie überall mit der deutschen EC oder Kreditkarte zahlen konnte. Ich musste auch kein einziges mal dort Geld abheben, da ich im Vorfeld schon genügend Norwegische Kronen aus Deutschland mitgebracht hatte.

3) Studium:

Die Einschreibung an der Hochschule erfolgte automatisch mit der Bestätigung des Auslandssemesters, das heißt ich musste mich vor Ort nicht darum kümmern.

Die Vorlesungen selbst waren meiner Ansicht nach eher durchschnittlich. Ich habe dort insgesamt nur vier Kurse belegt, da ich mit insgesamt nur 12 Credits an der H-DA anrechnen lassen kann. Die Kurse waren allesamt auf Englisch, bis auf den Norwegian Language Course, der teilweise auf Norwegisch war. Da ich einer der wenigen Masterstudierenden war, waren alle Kurse, bis auf Norwegisch, nur relativ kleine Gruppen, variierend zwischen ca. 7 und 30 Personen. Diese waren gemischt mit Norwegern und Deutschen. Der Norwegischkurs hingegen bestand aus ca. 50 Internationals.

Die Lernmethoden zwischen deutschen und norwegischen Hochschulen unterscheidet sich grundlegend. Während hierzulande sehr viel Wert auf einzelne Begrifflichkeiten und Modelle gelegt wird, ist in Norwegen ein eher abstraktes Verständnis der Materie von Vorteil. Daher wurden dort auch pro Fach während des Semesters 1-2 Hausarbeiten oder Präsentationen verlangt, um überhaupt für die Klausur zugelassen zu werden.

Während der ersten Hälfte des Auslandssemesters hatte ich Management Accounting & Control sowie den Norwegian Language Course. Letzteres war vom Niveau her relativ einfach und der Fokus war sehr auf der Grammatik. Ich hätte mir jedoch eher eine größere Praxisnähe gewünscht, da ich nicht das Gefühl habe, die Sprache nun wirklich sprechen zu können.

Management Accounting beinhaltete einige für mich interessante Themen, jedoch konnte der Professor den Studierenden seinen Stoff nicht wirklich gut vermitteln, weshalb ich das meiste aus meinem Selbststudium der Vorlesungsunterlagen sowie ausgewählter Fachliteratur mitgenommen habe.

In der zweiten Hälfte des Semesters hatte ich schließlich die Fächer Creative Industries & Innovation und Human Resource Management. Ersteres ging hauptsächlich um Innovationen in der Mode-, Kunst-, und Musikindustrie, was ich als ein sehr interessantes Thema empfand. Auch die Vorlesungen waren diesmal lebhafter und es wurde auch diskutiert zwischen den Studierenden. Kritisch sehe ich hingegen vor allem, dass man sich meiner Ansicht nach thematisch oft im Kreis gedreht hat und keine wirklich neuen Erkenntnisse gewonnen wurden.

Die Vorlesungen zu HRM waren so ziemlich das gegenteilige Extrem zu Management Accounting. Der Professor war sehr übereifrig und hatte kaum Struktur in seinen Vorlesungen. Sicherlich meinte er es gut, und deutsche oft miteinzubeziehen, jedoch fand ich die Art und Weise etwas zu aufdringlich. Positiv bemerken kann ich aber, dass auch hier eine offene Diskussionskultur gefördert wurde.

Wie zuvor schon erwähnt, wird in Norwegen eher das abstrakte Verständnis der Materie gefördert. Daher wurden dort sehr offene Fragen gestellt, auf die man ausführlich zu antworten hatte. Für jede meiner Klausuren hatte ich insgesamt vier Stunden Zeit, teilweise gibt es dort sogar sechsstündige Klausuren.

Vom Niveau her fand ich diese relativ anspruchsvoll, da man die Thematik wirklich verstanden haben musste, um gute bis sehr gute Noten zu erzielen. Die Notenskala besteht dort wie in den USA von einer Skala von A bis F, wobei A die beste und F die schlechteste Note ist.

Die Betreuung durch die Hochschule war sehr gut. Die beiden Mitarbeiter des International Office sind sehr zuvorkommend und haben immer ein offenes Ohr für Fragen und Probleme. Teilweise

waren sie sogar bei einzelnen Freizeitaktivitäten dabei. Viele davon wurden meist von den sogenannten Buddies organisiert, welche ebenfalls Studenten sind.

4) Alltag/ Freizeit:

Dafür, dass Lillehammer nur 30000 Einwohner hat, hat es jede Menge zu bieten. In der Stadt gibt es zahlreiche Bars und Clubs, welche mindestens 2-3-mal pro Woche geöffnet haben. Man trifft dort hauptsächlich Studenten an, aber auch andere Menschen.

Das ÖPNV ist in Lillehammer sehr gut ausgebaut. Es gibt eine 2 stündige Zugverbindung von Oslo aus, welche ich des Öfteren in Anspruch genommen habe. Ein Ticket hierfür kostet ca. 25 Euro, was ziemlich günstig ist.

Ebenfalls top ausgebaut sind die Busverbindungen innerhalb Lillehammers. Diese fahren normalerweise mindestens im viertel- bzw. abends halbstündlich und man kommt bis Mitternacht sehr schnell an sein Ziel. Wenn man regelmäßig Bus fährt empfiehlt es sich, nach einer Buskarte zu fragen und diese mit ca. 32 Euro monatlich aufzuladen.

Auch neben meinem Studium habe in Norwegen sehr viel erlebt. Ich habe einige anstrengende, aber auch beeindruckende Wanderungen mitgemacht, habe die beiden größten Städte, Oslo und Bergen, besichtigt und war schlussendlich sogar für 5 Tage in Island, da die Flüge von Oslo aus recht günstig waren. Außerdem war ich einmal in der Nähe von Lillehammer Skifahren, habe bei einer Husky Tour teilgenommen und bin mit anderen zusammen in einem Bob gefahren.

5) Fazit

Mein Fazit zu Lillehammer fällt überwiegend positiv aus. Besonders die norwegische Kultur und die Menschen sind sehr fortschrittlich und warmherzig. Zwar sind viele Norweger zu Beginn einer Konversation etwas schüchtern, jedoch können sie nach einer Weile auch sehr redselig und offen sein. Aber nicht nur die Norweger, sondern auch einige der Internationals dort haben meinen Aufenthalt bereichert.

Auch die Natur in Norwegen war einmalig. Besonders im Spätsommer mit den vielen Wanderungen konnte man vieles erleben. Gegen Winter wurde es dann sehr kalt und dunkel, was aber durchaus auch seinen Reiz hatte für eine gewisse Zeit.

Die Vorlesungen an für sich wie auch die Themen waren keine große Offenbarung für mich, jedoch habe ich einiges an den Lernmethoden und der abstrakteren Denkweise mitgenommen.

Besonders für Studenten ist natürlich auch nachteilig zu erwähnen, dass Norwegen eines der teuersten Länder Europas ist. Lebenshaltungskosten sind dort wesentlich höher als bei uns, ganz besonders bei Alkohol, aber auch bei Lebensmitteln. Daher sollte man beim Einkaufen am besten immer auf die billigsten Zutaten schauen und seinen Alkoholkonsum ein wenig einschränken.

Schlussendlich würde ich Lillehammer jedem empfehlen, der Wert legt auf neue Erfahrungen, schöne Natur und der eher liberale Ansichten hat. Ist einem die eine sehr hohe Lernintensität und Lehrqualität mit relativ wenig Ablenkung von außen lieber, so sollte man sich womöglich eher eine andere Partnerhochschule suchen.